

4775 N
Nekr W 0012



Zur Erinnerung

an

Herrn Heinrich Weber

Pfarrer in Hängg
Doktor der Theologie.

† 1. März 1900.

STADTBIBLIOTHEK

❖ ZÜRICH ❖ Verfaßt

von ✓

Defau Dr. H. Furrer.

Preis 20 Cts.



Druck und Verlag
von
Ed. Leemann, Zürich-Selnau.

4440
Vell.

Werte Trauerverammlung!

Der große deutsche Dichter hat seinem Freunde nachgerufen:

„Nun glühte seine Wange rot und röter
Von jener Jugend, die uns nie entfliegt,
Von jenem Mut, der früher oder später
Den Widerstand der stumpfen Welt besiegt,
Von jenem Glauben, der sich stets erhöhter
Bald kühn hervordrängt, bald geduldig schmiegt.
Damit das Gute wachse, wirke, fromme,
Damit der Tag dem Edeln endlich komme.“

Diese Worte klangen in unserer Seele wieder, als wir die Kunde vernommen, daß unser ehrwürdiger Freund zur Ruhe Gottes eingegangen sei. Wie ist er jugendfrisch geblieben bis zu seines Lebens spätestem Abend! Wie leuchtete bis zuletzt aus seinem ganzen Wesen das Feuer der Begeisterung für alle hohen Ziele des Menschenlebens! Im Wandel der Jahre ist er kein Anderer geworden, er ist den Anschauungen und Ueberzeugungen treu geblieben, für die einst seine junge Seele glühte. Ja weil er innerlich nicht matt und kalt geworden, darum ist für ihn gerade das hohe Alter die Krone des Lebens geworden, und hat sich an ihm in vollem Maße die Verheißung erfüllt: „Ich will euch bis ins Alter tragen und bis ihr grau werdet.“

Wenn wir von seinem Leben viel Gutes und Wohlthundes berichten, so wollen wir zum Voraus dafür Gott die Ehre geben, der in den Schwachen mächtig ist. Dankbar dem Geber aller guten Gaben dürfen wir um so freudiger einen Kranz der Ehren auf das Grab unseres seligen Freundes niederlegen, dessen gewiß, daß unter solcher Bedingung die heutige Feier in Uebereinstimmung mit dem schlichten bescheidenen Wesen des Heimgegangenen bleibt. Er wuchs auf in einem Vaterhaus, das einfache Frömmigkeit,

nimmer müde Arbeitsfreudigkeit und innige Liebe zur Musik mit warmem Sonnenschein durchleuchteten. Eigenem Herzensdrang und dem Wunsche teurer Eltern folgend, widmete er sich dem Studium der Theologie. Stets von regem Fleiße beseelt, klaren Geistes und sinnigen Gemütes sammelte er sich gediegene wissenschaftliche Kenntnisse und errang er sich eine feste wohlbegründete Ueberzeugung, an der er denn auch sein Leben lang festhielt. In den großen theologischen Fragen huldigte er einer freien Anschauung, blieb sich aber stets bewußt, daß die höchste und heiligste Wahrheit wohl innerlich erlebt, aber nie in ganz entsprechende Formeln gefaßt werden kann. Nicht die gelehrten Theorien über Jesus Christus waren ihm die Hauptsache, sondern Jesus Christus, der Gefreuzigte, selbst, der uns der ewigen Liebe des allwaltenden Gottes gewiß macht und der mit dem Feuer seines heiligen Erbarmens immer wieder Liebe und Erbarmen in den Menschenherzen entzündet. An ihm hing er mit der ganzen Wärme und Tiefe seines Gemütes, ihm wollte er mit all seinen Gaben und Kräften dienen. Mit der theologischen Arbeit verband unser Freund ein eifriges Studium der Musik, und frühe regte sich in ihm auch die Freude am dichterischen Schaffen.

In jeder Weise wohlvorbereitet trat er ins Pfarramt ein. Er wirkte als Pfarrer in Wollishofen, Sternenberg, Maschwanden und seit dem Jahre 1862 in Höngg. Die Lebensgemeinschaft mit Gott, die Religion, betrachtete er als Centrum alles geistigen Lebens, als das Heiligtum, von dem belebende, veredelnde, verklärende Kräfte auf alle Kreise geistigen Wirkens und Strebens, auf alle Gebiete des Volkslebens ausgehen sollen. Nur ein Glaube, der in der Liebe thätig ist, schien ihm ein echter christlicher Glaube zu sein. Darum nahm er an allen gemeinnützigen Bestrebungen in engeren und weiteren Kreisen, an allen Anstrengungen zur Hebung und Förderung der Volksschule einen sehr lebhaften Anteil und wahrte dieser Aufgabe seine volle Treue bis ins hohe Greisenalter. Im Namen des Vorstandes der

Bestalozzistiftung haben wir dankbar zu bezeugen, daß der Entschlafene jahrzehntelang dieser Anstalt sehr große Dienste geleistet hat. Wie viele Protokolle gab es für ihn, den Aktuar, zu schreiben, wie viele Korrespondenzen zu erledigen. Wie manchen frischen warmen Jahresbericht empfiengen wir von ihm! Und alles that er mit immer gleicher Pünktlichkeit und Sorgfalt. Viele Jahre lang bekleidete er als Präsident der Bezirksschulpflege ein schwieriges und mühevollcs Amt. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie gut er die Geschäfte für die Behörde vorbereitete, wie klar und sicher er die Verhandlungen führte, wie trefflich er es verstand bei aller Vielheit der Ansichten den Geist ächter Kollegialität in der Behörde zu erhalten.

Man darf wohl sagen: Wo immer er dem Vaterlande mit seinen Geistesgaben einen Dienst leisten konnte, da stellte er sich mit nimmer müder Freudigkeit zur Verfügung. Ihm war es heiligste Ueberzeugung, daß der rechte Christ seine Treue gegen den Herren und Meister in starker großer Liebe zum Vaterlande bethätigen solle. Nie genug konnte er an den Propheten Israels die herrliche Vereinigung von Frömmigkeit und Patriotismus bewundern. Ja dem Vaterlande weihte er seine schwungvollsten Lieder. Als es galt der Väter Thaten bei Sempach und Berns große Geschichte durch Liedesworte zu verherrlichen, da anerkannten die Festfeiernden willig unserm Dichter den ersten Preis zu, indem er reiner Begeisterung für des Vaterlandes höchste Güter den ergreifendsten Ausdruck gegeben.

Inniger Patriotismus war es, der ihm Mut und Beharrlichkeit verlieh, jahrzehntelange Arbeit an ein ihm besonders teures Werk zu setzen, an die Schaffung eines eidgenössischen Kirchengesangbuches, wofür er ja auch durch seine musikalische und dichterische Begabung wie nur Wenige geeignet war. Eine immer größer werdende Zahl von Söhnen und Töchtern unseres Volkes können nicht in der Heimat der Väter bleiben, sondern werden durch die Macht der Verhältnisse genötigt nach allen Gauen unseres

Landes auszuwandern. Wie muß es ihnen wohl thun, wenn sie fern vom Vaterhaus im Gottesdienst doch die gleichen weihewollen Lieder singen hören und mitsingen können, die sie einst in ihre junge Seele aufgenommen! Wie stärkt es doch die Bande eidgenössischer Bruderliebe, wenn in heiligsten Stunden der Gesang des Volkes nah und fern zusammenklingt, wenn ehrwürdigste und ergreifendste Lieder nach Melodie und Wortlaut gemeinsames Eigentum der schweizerischen Glaubensgenossen sind! Viele Hindernisse mußten überwunden werden, bis endlich die reformierten Landeskirchen von acht Kantonen das Kirchengesangbuch annahmen, das wesentlich das Werk unseres Freundes ist. Hätte er ganz freie Hand gehabt, so wäre dieses Werk im Texte noch besser ausgefallen. Es wären nicht so manche wichtige Lieder mit veralteten, schwer verständlichen Ausdrücken beladen, sondern alle in die Sprache der Gegenwart heraufgehoben worden, wie ja auch die Dichter früherer Jahrhunderte ganz nur in der Sprache ihrer Zeit sich bewegten. Viel mehr noch hätte sich dann das schöne Werk zu einem Volksbuch im besten Sinne gestaltet. Aber auch in der noch etwas mangelhaften Form, in der es uns vorliegt, bedeutet es für unser kirchliches Leben einen großen segensreichen Fortschritt; darum erteilte die theologische Fakultät von Zürich dem Manne, dem das Hauptverdienst daran gebührt, mit freudiger Einstimmigkeit den Titel eines Ehrendoktors. Im Auftrag des akademischen Senates und insbesondere der theologischen Fakultät habe ich die herzliche Teilnahme an der Trauer um unseren akademischen Mitbürger zu bezeugen, der in der Geschichte des schweizerischen Kirchengesanges die tiefste und ausgebreitetste Kenntnis besessen, und für dessen Hebung durch Wort und Schrift Großes geleistet hat.

So weite Kreise aber auch der Heimgegangene zog für sein Wirken in Schule, Kirche, christlicher Liebesthätigkeit, das Zentrum blieb ihm immer das Pfarramt. Keine Schwierigkeiten, keine schmerzlichen Erfahrungen konnten

seine begeisterte Anhänglichkeit an dieses Amt vermindern; denn es schien ihm in erster Linie berufen, die höchsten und heiligsten Güter des Volkes zu verteidigen, zu pflegen und zu mehren. Tapfere Männer sollen nach ihm um so freudiger kämpfen, je mehr gottentfremdete Geistesmächte sich anstrengen dem Leben seine Weihe zu nehmen, das Walten ewiger Liebe und Wahrheit zu leugnen, das Evangelium Jesu Christi vergessen zu machen und die Menschen zu einer Schar von Ameisen und Schmetterlingen herabzudrücken. Fast vierzig Jahre hat unser Freund in dieser Gemeinde gewirkt. Welch ein starker Wandel ist in dieser Zeit über sie hingegangen! Eine ländliche Gemeinde war sie beim Antritt seines Amtes, eine fast städtische Gemeinde ist sie bis heute geworden. Wie viele der Männer und Frauen, die im Jahr 1862 freudig ihn begrüßten, haben lange schon von dieser Welt Abschied genommen! Wie viele heitere und wehmuthvolle Bilder aus dem Leben der Gemeinde sind an ihm vorübergezogen, wie viel Jubel und Klage hat er vernommen! Ja alles, was das Menschenherz in seinen Höhen und Tiefen, in Kampf und Frieden, in bangen Ahnungen und beseligenden Hoffnungen bewegt, wie hat er das in mannigfaltigsten Bildern als Pfarrer und Seelsorger geschaut! Fürwahr es ist eine lange Schar von Kindern, die er bei der Taufe in die Arme des himmlischen Vaters gelegt, von Söhnen und Töchtern, die er zum heiligsten Bekenntnis und Gelübde vorbereitet hat, von Eheleuten, die von ihm den Segen zum engsten Lebensbunde empfangen, von Kranken und Sterbenden, die durch ihn den Trost des Kreuzes Christi vernommen, von Entschlafenen, über denen er die Worte gesprochen: „Selig die Toten, die im Herrn sterben.“ Ihr, werte Gemeindegengenossen, gebt ihm bewegten Herzens das Zeugnis, daß er euch ein ehrwürdiger väterlicher Freund geworden ist, der nach des Apostels Mahnung fröhlich war mit den Fröhlichen und trauerte mit den Traurigen. Ihr bekamet immer wieder den tiefen Eindruck, daß er es von

Herzen gut mit euch meinte, und daß er mit der Weisheit zu euch redete, wie sie einem greisen treuen Jünger Jesu Christi eigen ist. Auch für den Pfarrer gilt es: Das beste was wir leisten, wirken wir nicht durch unsere einzelnen Reden und Thaten, sondern durch unsere gesamte Persönlichkeit. In solchem Sinn ist der Heimgegangene für euch zum reichen Segen geworden als treuer Haushalter der ihm anvertrauten Gnadengaben. Und wenn ihr ihn fortan nur noch als verklärte Gestalt schaut, so möge er euch in gesegneter Erinnerung bleiben. Möget ihr in ernstesten Stunden zu einander sprechen: „Das hat uns unser guter greiser Pfarrer noch gesagt, das hat er uns noch dringend an's Herz gelegt, ja wir wollen es nicht vergessen. Friede über dich, du treuer Zeuge des Evangeliums. Auch dir gilt des Herren Wort: Du bist über Weniges treu gewesen, ich will dich über Vieles sehen, gehe ein zur Freude deines Herrn.“

Möge sein Andenken aber vor Allen euch gesegnet bleiben, die ihr durch engste Bande mit ihm verbunden seid. Wie glücklich war er in euerer Mitte, wie wohl that ihm euere innige verständnisvolle Teilnahme an seinem Streben und Schaffen, wie war für ihn das eigene Haus von mildem warmem Lichte durchleuchtet! Ja mitten in Todesbängen genoß er noch mit euch Stunden, auf denen ein Hauch der Ewigkeit liegt, als er mit leiser, aber klarer Stimme die letzten heiligen Lieder mit euch sang, als er mit zärtlicher inniger Liebe euch für all eure Güte dankte. In unumwölkten Glanze gieng die Sonne seines Erdentages unter, und als dankbarer Gast stand er vor der Tafel des Lebens. Könnte er heute noch zu uns reden, er würde uns in seiner schlichten frommen Weise zurufen: „O Freunde, gebet Gott die Ehre. Danket dem Herren; denn er ist freundlich und seine Güte währet ewig.“ Amen.